



Markus Brunner ist 51-jährig,
seit 26 Jahren glücklich verheiratet
und Vater von vier zumeist erwachsenen Kindern.

Zusammen mit seiner Frau Eva
ist er seit 21 Jahren Heilsarmeeoffizier,
4 Jahre in Münsingen, 15 Jahre in Basel (Heilsarmee Gundel),
und leitet seit Sommer 2013
die Pionierarbeit "Heilsarmee Zentralschweiz".

Markus absolvierte nach der Heilsarmee-Ausbildung
ein Nachdiplomstudium in praktischer Theologie (IGW).
2012-13 studierte er ein Jahr
in der Bethel Church, Redding (USA).

Mehr Infos gibt's unter: www.markus.li

Luzern, 11. November 2014



BASICS

14.-16. November 2014
Credo Schloss Unspunnen, Wilderswil

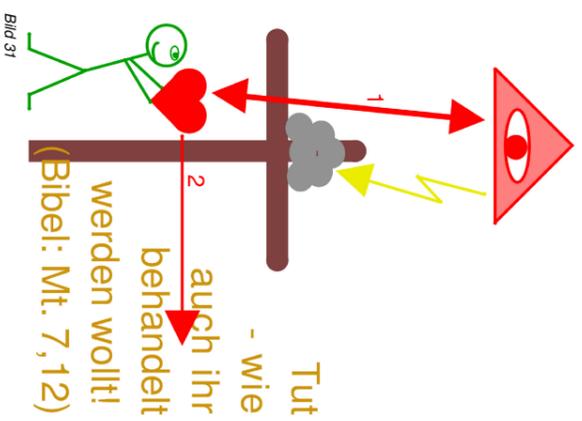
Teilnehmerheft

Diese Liebe erträgt alles,
sie glaubt alles,
sie hofft alles
und hält allem stand.

(1. Korinther 13, 1-7, HFA)

Das Endziel der Weisung aber ist Liebe
aus reinem Herzen
und gutem Gewissen
und ungeheucheltem Glauben.

(1. Timotheus 1,5)



1. Durchstarten: Starke den Hybrid-Motor!

Du willst durchstarten? Super! Bevor wir aber auf die Startbahn rollen, möchte ich Dir etwas über Rennwagen, genauer: Formel-1-Wagen, erzählen. Also, halt Dich fest und los geht's!

Wie Du jetzt sicher gemerkt hast, erfordert "Durchstarten" einiges von Dir. Wir beginnen mit der Technik. Wer durchstarten will, muss etwas von Motoren und Getrieben verstehen! Ein Rennfahrer muss wissen, welche Kräfte während des Rennens wirken und wie er sich diese für das Rennen brauchbar machen kann.

Wir wollen natürlich nicht als Formel-1-Piloten, sondern als Menschen durchstarten, die mit Gott vorwärtsgehen und die Welt verändern.

Zuerst muss ich Dir aber grundlegende Informationen weitergeben, damit Du verstehst, worum es überhaupt geht. Durchstarten ist schon gut, aber nur wenn es auf das richtige Ziel mit den richtigen Mitteln abgeht (Röm 10,2)! Wir können uns nämlich alle Mühe geben, und doch das Rennen verlieren (vgl. 2 Tim 2,5)! Doch keine Angst. Ich verrate Dir heute eine "Goldene Regel" für ein erfolgreiches Rennen.

Röm 10,2: Denn ich kann bezeugen, dass die Israeliten mit Eifer und Hingabe Gott dienen wollen, aber es fehlt ihnen die richtige Einsicht. [HFA]

Unser Ziel ist Gott. Wir wollen zu Gott kommen und ihm dienen. Bloss: Wie weiss ich, dass ich wirklich Gott diene? Bedenke, es gibt Menschen, die für ihre Religion - sie sprechen ebenfalls von Gott - unschuldige Menschen töten. Kann das Gottes Wille sein? Niemals! Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass sich Menschen auch für falsche Ziele motivieren lassen. Schon in der Antike verstand es der römische Feldherr und spätere Kaiser Titus, seine Soldaten mit einer feurigen Rede zu motivieren, bis sich schliesslich ein paar freiwillig für ein Todeskommando meldeten - und völlig nutzlos in den sicheren Tod rannten.¹

Wie stellen wir sicher, dass wir uns nicht nur für nutzloses "Schattenboxen" begeistern (vgl. 1 Kor 9,26-27)? Du merkst: Wie Formel-1-Piloten einen Tachometer brauchen, benötigen auch wir ein objektives Messgerät. Dieses Messgerät soll uns anzeigen, ob wir wirklich Gott dienen oder einer falschen religiösen Idee aufgesessen sind.

Die gute Nachricht ist: Wir haben ein solches Messgerät! Der Charakter und das Verhalten eines Menschen zeigen unabhängig von seinem religiösen Gebaren, ob er wirklich Gott dient (Mt 7, 15-20)! Wie nützlich!

Mt 7, 15-20: Nehmt euch in acht vor denen, die falsche Lehren verbreiten!

Sie tarnen sich als sanfte Schafe, aber in Wirklichkeit sind sie reissende Wölfe. Wie man einen Baum an seiner Frucht erkennt, so erkennt man auch sie an ihrem Tun und Treiben. Weintrauben kann man nicht von Dornbüschen und Feigen nicht von Disteln ernten. Ein guter Baum bringt gute Früchte und ein kranker Baum schlechte. Ein guter Baum wird keine schlechten Früchte tragen, genausowenig wie ein kranker Baum gute Früchte hervorbringt. Jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird umgehauen und verbrannt. Ebenso werdet ihr auch einen Menschen an seinen Taten erkennen. [HFA]

¹ Flavius Josephus, Geschichte des Jüdischen Krieges, 6. Buch, 1. Kapitel, 6. Vers

Jesus Christus fasst dieses Prinzip in einem prägnanten Satz zusammen (Mt 7,12), der als "goldene Regel" in die Geschichte eingegangen ist (vgl. auch Gal 5,14).

Mt 7,12: So wie ihr von den Menschen behandelt werden möchtet, so behandelt sie auch. Das ist - kurz zusammengefasst - der Inhalt der ganzen Heiligen Schrift. [HFA]

Gal 5,14: Denn das ganze Gesetz hat nur erfüllt, wer dieses eine Gebot befolgt: "Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!" [HFA]

Frei übersetzt lautet die goldene Regel:

"Tut - wie auch ihr behandelt werden wollt."

Dann fügt Jesus sinngemäss Folgendes hinzu:

"Diese Regel ist die Zusammenfassung der ganzen Bibel."

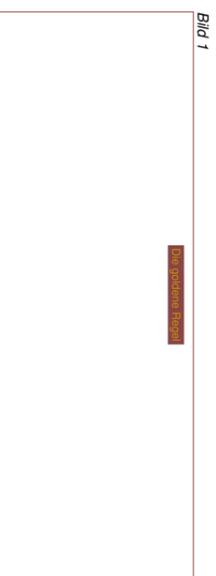
Selbstverständlich gibt die Bibel nicht nur Informationen weiter, wie wir unsere Mitmenschen behandeln sollen, sondern vor allem auch sehr wichtige und tiefgründige Informationen über Gottes Wesen. Doch Jesus hält fest: Wer nach der goldenen Regel handelt, der lebt nach Gottes Vorgaben. Das ist die Messlatte!

Nun wissen wir, "wo der Reifen auf den Boden kommt": Unser Verhalten gegenüber unseren Mitmenschen zeigt, wie es um unsere Beziehung zu Gott steht!

Jetzt kommen wir zum Kern: zum Motor.

Wir Menschen können - ähnlich wie Autos - nach verschiedenen Antriebsarten leben. Uns stehen deren zwei zur Auswahl: konventionell oder hybrid. Der konventionelle Antrieb des Menschen ist ein Desaster. Es liegt nicht am fehlenden Wissen über Gut und Böse, sondern an der Fähigkeit, das Erkannte praktisch umzusetzen. Der geistliche Hybrid-Motor ist ein indirekter Antrieb. Mit diesem Antrieb brechen wir zu neuen Dimensionen auf!

Ich führe Dich in der folgenden Bilderstrecke in das Geheimnis des geistlichen Hybrid-Motors ein. Bereit? Auf geht's!



1. Es gibt zwei Arten, wie Du Deine geistliche Energie einsetzen kannst (Gal 5,16-26).



2. Das Ergebnis der linken Seite ist unbefriedigend und traurig. Die rechte Seite hingegen wird Dir einen erfolgreichen Weg zeigen!

Liebe

Ohne Liebe bin ich nichts.

Selbst wenn ich in allen Sprachen der Welt,

ja mit Engelszungen reden könnte,

aber ich hätte keine Liebe,

so wären alle meine Worte hohl und leer,

ohne jeden Klang,

wie dröhnendes Eisen

oder ein dumpfer Paukenschlag.

Könnte ich aus göttlicher Eingebung reden,

wüsste alle Geheimnisse Gottes,

könnte seine Gedanken erkennen

und hätte einen Glauben,

der Berge versetzt,

aber mir würde die Liebe fehlen,

so wäre das alles nichts.

Selbst wenn ich all meinen Besitz

an die Armen verschenken

und für meinen Glauben

das Leben opfern würde,

hätte aber keine Liebe,

dann wäre alles umsonst.

Liebe ist geduldig

und freundlich.

Sie kennt keinen Neid,

keine Selbstsucht,

sie prahlt nicht

und ist nicht überheblich.

Liebe ist weder verletzend

noch auf sich selbst bedacht,

weder reizbar

noch nachtragend.

Sie freut sich nicht am Unrecht,

sondern freut sich,

wenn die Wahrheit siegt.

Bild 10



10. Gott hat einen Weg geschaffen, wie wir der "Gefangenschaft des Egoismus" entfliehen können: durch den Glauben an Jesus Christus (Gal 3,22).

Bild 11



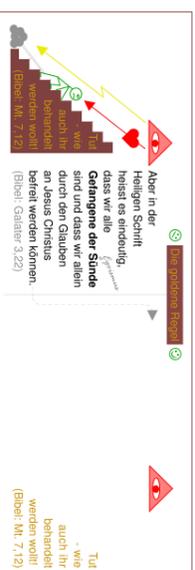
11. Um zu verstehen, was "Glauben an Jesus Christus" bedeutet, lernen wir jetzt einen ganz neuen geistlichen Motor kennen!

Bild 12



12. Beginnen wir wieder mit dem dreieinigen Gott.

Bild 13



13. Die goldene Regel als unbestechliche Messlatte bleibt natürlich bestehen (1 Kor 6,9-10; 9,21).

Bild 14



14. Der fröhliche Mensch versucht nicht, die goldene Regel aus eigenem, konventionellen Antrieb zu erfüllen (Gal 3,2-5).

Bild 15



15. Der fröhliche Mensch öffnet sich für Gottes Liebe und erwidert diese. Schon unser Glaubensvater Abraham lebte in Freundschaft mit Gott (Gal 3,6; Jak 2,23).

Bild 16



16. Der fröhliche Mensch ist sich sehr wohl bewusst, dass er ein sündiger Mensch ist und dass Gottes Gerechtigkeit nach Strafe für sein Versagen verlangt (Röm 6,23).

1 Sam 18,9-10

Und Saul sah **neidisch** auf David von jenem Tag an und hinfort.

Und es geschah am folgenden Tag, dass ein **böser Geist von Gott** über Saul kam, und er geriet im Innern des Hauses in Raserei. David aber spielte [die Zither] mit seiner Hand, wie [er] täglich [zu tun pflegte], und Saul hatte einen Speer in seiner Hand.

1 Sam 19,8-9

Und es kam wieder zum Krieg. David zog aus und kämpfte gegen die Philister und **brachte ihnen eine grosse Niederlage bei**, so dass sie vor ihm flohen.

Und ein böser Geist von dem HERRN kam über Saul, als er in seinem Haus sass, seinen Speer in seiner Hand. David aber spielte [auf der Zither].

Saul war neidisch auf David, obwohl dieser für Sauls Königreich ein Segen war. Diesen Segen konnte Saul aber nicht erkennen, weil er ihn als Bedrohung empfand. Dabei war David sogar ein Segen für Sauls Herz, da er ihn als hingeebener Anbetungsleiter in eine göttliche Atmosphäre hineinführen konnte, was für Sauls Seele eine Wohltat war (1 Sam 16,23). Doch auch diese Wohltat liess er sich von seinem alles verzehrenden Neid nehmen (1 Sam 19,9-10).

Jetzt sagst du dir sicher: "Gott sei Dank lebe ich nicht mehr im Alten, sondern im Neuen Testament!" Tja, da muss ich dich leider etwas erschrecken. Achte einmal ganz genau auf den Schluss von Jesus' Warnung vor Nicht-Vergebung (deutsch: Bitterkeit) in Mt 18,23-35. Jesus Christus sagt uns in Mt 18,34-35, dass uns der himmlische Vater den Folterknechten überliefern würde, wenn wir in der Bitterkeit verharren und Vergebung verweigern würden. Liegt es nicht auf der Hand, was Jesus mit "Folterknechten" meint?

Mt 18,34-35

Und sein Herr wurde zornig und überlieferte ihn den **Folterknechten**, bis er alles bezahlt habe, was er ihm schuldig war.

So wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen vergeb.

Nicht-Vergebung ist in jedem Fall eine sehr ernste Sache, egal ob uns zuvor ein Leid angetan wurde oder ob wir neidisch auf jemanden sind, der das "Verbrechen" begeht, besser zu sein als wir.

Anzumerken ist, dass der böse Geist (Saul) oder die Folterknechte (Mt 18,34) ganz sicher nicht von Gottes Thron ausgehen. Vielmehr gewährt Gott dem Teufel (vgl. Hiob 1+2), Menschen zu plagen, um diese auf ein Besseres zu züchtigen. Im Neuen Testament diente der Gemeindeausschluss eines Christen, der in extremer Sünde lebte und keine Anzeichen zur Reue zeigte, zur Züchtigung. Paulus nennt diese Massnahme "dem Satan übergeben" (1 Kor 5,1-5; 1 Tim 1,19-20). In solchen Situationen wird Satan als Züchtiger zum unfreiwilligen Gottesknecht.

7. Vertraue darauf, dass Gott die Verachteten segnet!

Seit alters her nimmt sich Gott der Verachteten an, wenn sie ihn darum bitten, um ihnen durch seinen Segen einen Ausgleich zu schaffen.

sieht im Adresschen der Höhergestellten (Stärke, Reichtum, Macht) eine politische Notwendigkeit, wenn er auch das eigensüchtige Motiv der Tyrannei nicht gelten lässt. Sollte sich aber jemand mit seiner Tugend hervortun, so sieht er keine Notwendigkeit für dessen Zurückstufung, sondern vielmehr zu dessen Beförderung.

Gut möglich, dass die griechische und römische Praxis der jeweiligen Tyrannen auf eine uralte Praxis der Sieger gegenüber besiegten Feinden zurückging, welche das Zurückschneiden der grösseren Köpfe wörtlich verstand und anwendete. König David schien auf jeden Fall eine Form dieser Methode im 11. Jahrhundert v.Chr. gegenüber den besiegten Moabitiern angewendet zu haben (2 Sam 8,2).

Das "Tall Poppy Syndrome" ist ein politisches Statement, das - zumindest nach Aristoteles - nicht unbedingt negativ verstanden werden muss. Nichtsdestotrotz wird dieser Ausdruck in englischsprachigen Ländern im negativen Sinne verwendet mit der Bedeutung, dass talentierte Menschen von ihren Mitmenschen zum Durchschnitt zurückgestutzt werden.

Das "Tall Poppy Syndrome" kann zuweilen leider auch in christlichen Kreisen beobachtet werden. Neidische Christen stützen in diesem Fall vielversprechende und überdurchschnittlich begabte Christen zurück, um zu verhindern, dass deren Dienst den ihrigen überschatten könnte. Dieses Phänomen können wir bereits in der Urkirche beobachten. Diotrophes, ein neidischer Pastor der Urkirche, wird wohl an diesem egozentrischen Syndrom gelitten haben (3 Joh 9-11). Diese Haltung steht im Gegensatz zur demütigen Haltung des Barnabas.

7. Vergib der Person, die besser ist als Du!

Es mag etwas seltsam klingen, wenn wir einer Person vergeben sollen, die uns gar nichts angetan hat. Doch wir empfinden Neid, weil wir uns *verletzt* fühlen, dass jemand besser ist als wir! Unsere Vergabung ist gefragt, auch wenn diese Person an uns ja gar nicht wirklich schuldig wurde. Wir vergeben dieser Person, dass sie uns in den Schatten stellt. Beachte: Neid ist der Bruder der Bitterkeit (Nicht-Vergabung)!

König Saul wollte es dem David nicht vergeben, dass dieser besser war, als er und im Volk Israel als grösserer Held gefeiert wurde. (Nicht dass David deswegen an Saul gesündigt hätte.) König Saul bekam sodann einen bösen Geist von Gott wegen seines Neides gegenüber David bzw. wegen seiner Verweigerung dieser speziellen Form von Vergabung (1 Sam 18,9-10; 1 Sam 19,8-9). Genau genommen bekam er diesen bösen Geist bereits, nachdem er gehört hatte, dass Gott einen anderen zum König machen werde, der besser sei als er (1 Sam 15,28). Offensichtlich entfachte bereits diese Ankündigung Sauls Neid, was dazu führte, dass er danach von einem bösen Geist geängstigt wurde (1 Sam 16,14-15).

1 Sam 15,28; 16,14-15	
Da sprach Samuel zu ihm: Der HERR hat heute das Königtum Israels von dir abgerissen und es einem anderen gegeben, der besser ist als du. (1 Sam 15,28)	Aber der Geist des HERRN wich von Saul, und ein böser Geist vom HERRN ängstigte ihn. Und die Knechte Sauls sagten zu ihm: Sieh, ein böser Geist von Gott ängstigt dich. (1 Sam 16,14-15)

Bild 17



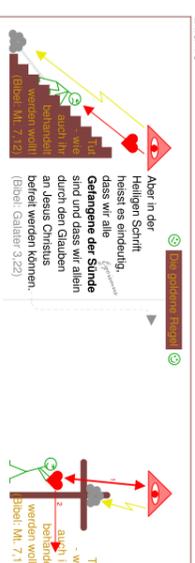
17. Doch er weiss, dass Jesus Christus für seine Sünden gestorben ist. Christus hat die Strate auf sich genommen, die wir verdient hätten (Jes 53,5). Gott hat sich durch Jesus Christus mit uns versöhnt (2 Kor 5,18-21)! Unser Egoismus ist jetzt mit Christus "gekreuzigt" bzw. "gestorben". "Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir." (Gal 2,19-20; 5,24)

Bild 18



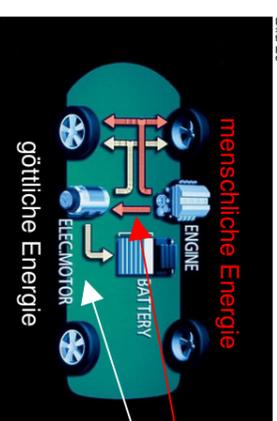
18. Weil der fröhliche Mensch durch Jesus Vergabung und Liebe erfährt, gibt er sie an seine Mitmenschen weiter (Mt 6,14-15; 1 Joh 4,7-8).

Bild 19



19. Es ist hilfreich, den Motor für die Nächstenliebe als Hybrid-Motor zu verstehen. Der fröhliche Mensch investiert seine konventionelle Energie zuerst in seine Beziehung zu Gott (1) (Joh 6,28-29; Hebr 11,5-6). Die daraus resultierende geistliche Energie, Liebe und Kraft (Röm 5,5), gibt er dann an seine Mitmenschen weiter (2). So lieben wir unseren Nächsten aus indirektem Antrieb von Gottes Liebe her, was unsere Motivation veredelt und so unseren Werken ewigen Bestand gibt (1 Kor 3,12-15; 4,5). Was wir ohne diese Gott-getriebene bewerkstelligen, mag vielleicht wichtig und bedeutungsvoll aussehen. Jesus Christus aber disqualifiziert solche Bemühungen als "nichts" (Joh 15,5; vgl. 1 Kor 13; 1-3). Wer aus Gottes Energie lebt, weiss von einer unsichtbaren Kraft, die Flügel verleiht (Jes 40,30-31)!

Bild 20



Männer werden müde und matt,
und Jünglinge straukeln und fallen;
aber die auf den HERRN harren,
kriegen neue Kraft,
dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler,
dass sie laufen und nicht matt werden,
dass sie wandeln und nicht müde werden.
(Jesaja 40,30-31, LUT)

Bild 21



20. So werden wir zu Menschen, die Gott gefallen (2 Kor 5,21) und ihren Nächsten aus Gottes Kraft heraus lieben.

3. Akzeptiere Gottes Plan!

Johannes der Täufer überwand den Neid durch die Erkenntnis, dass der Erfolg von Jesus Christus auf Gottes perfekten Plan zurückzuführen ist, und freute sich darüber, dass auch er selbst Teil dieses Plans ist (Joh 3,26-30).

Jeder hat sein Gott-gegebenen Platz im Reich Gottes. So war z.B. Benaja ein Held Davids, der grosse Heldentaten vollbrachte (2 Sam 23,20-22). Er wurde hochgeschätzt, doch es war auch wiederum klar, dass er an die drei grössten Helden von Davids Heer nicht herankam (2 Sam 23,23). Das ist aber überhaupt kein Problem. Das Heldenbuch Davids bringt es klar zum Ausdruck, dass Benaja einmalig war und dem ihn zugewiesenen Platz einnahm!

Einmalig sein

»Einmalig sein

meinen Platz finden

meinen Standpunkt einnehmen

Original sein

nicht Kopie

mir Jahr um Jahr Zeit geben

zum Wachsen

Monat für Monat dranbleiben

der Krone meines Reifens trauen

auch wenn sie vorerst

nicht sichtbar ist

Tag für Tag

ich selbst werden

meine Kraft nicht unterdrücken

über mich selbst hinauswachsen«⁹

4. Vergleiche nicht! Feiere das Dir Anvertraute!

In Mt 25,14-30 erzählt Jesus Christus eine erschreckende Geschichte von einem Knecht, der ein riesiges Vermögen von "einem Talent" empfangen hatte, um dieses für seinen Chef, der auf eine lange Reise ging, zu investieren.

1 Talent

= 6000 Drachmen oder Denare bzw. Tageslöhne (Mt 20,2)

= 16-faches Jahreseinkommen

= über 1 Million Schweizer Franken!

Statt dass sich dieser Knecht nun geehrt fühlte und den ihm anvertrauten Reichtum freudig investierte, benahm er sich völlig absonderlich. Sein Benehmen gründete auf eine ebenso absonderliche Annahme.

2. Durchstarten: Bleib in Kontakt! Vollgas!

Wie ein Formel-1-Rennfahrer auf sein Team angewiesen ist, das ihm per Funk laufend Anweisungen gibt, so müssen auch wir im Kontakt mit unserem Gott bleiben, weil nur er wirklichen Durch- und Überblick hat.

Unsere Kommunikation mit Gott ist aber auch wegen unserer Beziehung zu ihm sehr wichtig. Wie die Kommunikation für jede Beziehung lebenswichtig ist, so auch für unsere Beziehung mit Gott.

Bitte beachte: Eine Beziehung mit Gott ist nicht das Gleiche wie eine Beziehung zu einem Kumpel, Kollegen oder Freund. In unserer Beziehung mit Gott bleibt Gott sich selbst treu. Er bleibt Gott. Du kannst mit Gott nur eine Beziehung haben, in der Gott dein Gott bleibt. Er wird sich mit keiner anderen Stellung zufriedengeben. Wenn er aber dein Gott ist, dann wird er dich reich segnen!

Jesus Christus erklärt uns in Mt 11,28-30, wie er sich eine solche Beziehung vorstellt: Er lädt uns ein, unter *sein* leichtes Joch zu kommen, um mit ihm zusammen den Karren vom Reich Gottes vorwärts zu ziehen (Mt 6,33). Das bedeutet: Wir sollen mit ihm Schritt halten, uns an sein Tempo und seine Richtung ausrichten (Ps 32,8). Das versteht die Bibel unter "Gehorsam".

Gehorchen aber beginnt mit "horchen". Wir können nur dann mit Jesus Christus Schritt halten, wenn wir ihn wahrnehmen und verstehen. Wie funktioniert das nun in der Praxis? Gott spricht zu uns mittels sieben Sprachen:

2.1 Höre auf die Schöpfung!

Die Schöpfung bzw. alle Materie ist der Vergänglichkeit verfallen (Röm 8,20-22) und untersteht dem Gesetz von Ursache und Wirkung (Kausalität). Das Naturgesetz bedingt eine erste Ursache, die ausserhalb des Raum- und Zeitkontinuums steht. Worauf der Mensch auch immer diese erste Ursache zurückführt, klar ist, dass sie ewig und deshalb Gott sein muss (Röm 1,18-20).

(Achtung: Wer die erste Ursache von Gott sucht, entleert damit den Begriff "Gott" seines Inhaltes, weil die Ewigkeit eine vorausgesetzte Eigenschaft Gottes ist.²)

Unser Verstand versteht die Notwendigkeit der Ewigkeit, kann aber gleichzeitig die Ewigkeit nicht erfassen. Nur unser Herz kann "Ewigkeit" verstehen (Pred 3,11). Deshalb kann sich unser Glaube an den ewigen Gott nie auf unseren Verstand bauen, sondern muss immer aus unserem Herzen hervorgehen (Spr 3,5).

2.2 Höre auf Gottes Güte!

Gott ist ein gütiger Gott, der alle Menschen liebt und deshalb sowohl den gehorsamen wie ungehorsamen Menschen lebensspendendes Wetter (Sonne und Regen) schenkt (Mt 5,45). Gott erwartet, dass wir Menschen positiv auf seine Güte reagieren mit Umkehr (Röm 2,4) und Dankbarkeit (Röm 1,21).

⁹ Pierre Stutz aus: Segenspost - als kleine Ermutigung, neukirchener aussaat, 2011, ISBN 978-3-7615-5879-9

² Der mittelalterliche Mönch Ramon Lull (geb. 1232) definierte für den missionarischen Dialog mit Andersgläubigen neun Eigenschaften Gottes: Güte, Grösse, Ewigkeit, Macht, Weisheit, Wille, Tugend, Wahrheit, Herrlichkeit.

Was ist Dankbarkeit? Dankbarkeit ist eine innere, moralische Verpflichtung gegenüber dem Wohltäter. Ein Beispiel: Wenn Dir jemand das neueste Smartphone schenken würde, würdest Du Dich dieser Person gegenüber sicherlich erkenntlich zeigen wollen. Das ist Dankbarkeit.

Die Bibel erklärt uns, dass Unglaube mit Undank beginnt (Röm 1,21). Umgekehrt ist unsere Dankbarkeit Gott gegenüber ein Weg des Lebens (Ps 50,23).

2.3 Höre auf die Bibel!

Die Bibel ist das bestbezeugte Buch der ganzen Antike. Manche behaupten, die Bibel sei durch die Jahrhunderte ihrer Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte hindurch von Menschen verändert und entstellt worden. Archäologische Funde von Manuskripten sowohl des Alten wie auch des Neuen Testaments entlarven solche Behauptungen aber als falsche Vorurteile. Wer die Bibel nicht als authentisch akzeptiert, darf auch nicht davon ausgehen, dass es je einen Sokrates gegeben hätte, weil dessen Existenz aus archäologischer Sicht viel unsicherer ist!

Doch Achtung: Wenn unser Verstand auch die Zuverlässigkeit der Bibel akzeptieren kann, so kann er trotzdem nicht ihr göttliches Reden wahrnehmen. Nur unser Herz kann das Reden des Heiligen Geistes durch die Bibel aufnehmen. Deshalb ist es wichtig, dass wir die Bibel mit einem offenen Herzen lesen, um die Botschaft des Heiligen Geistes wahrzunehmen, denn die Bibel ist das von Gott inspirierte Wort Gottes (2 Tim 3,16-17). Dann werden wir erkennen, dass "die Summe seines Wortes Wahrheit ist" (Ps 119,160a), die uns freimacht (Joh 8,31-32).

2.4 Höre auf Dein Gewissen!

Unser Gewissen ist Gottes naturgegebene Stimme, die jedem Menschen ins Herz gelegt worden ist. Obwohl unser Gewissen nicht fehlerfrei ist, sondern sowohl durch unsere Kultur als auch durch unsere moralischen Werte beeinflusst wird, bleibt es Gottes ernst zu nehmende Stimme in unserem Inneren. Die Bibel warnt uns: Wer Gottes Stimme durch unser Gewissen nicht ernst nimmt, wird im Glauben "Schiffbruch" erleiden (1 Tim 1,5.18-19).

Unser Gewissen wird durch unseren Glauben mehr und mehr "kalibriert", d.h. auf Gottes Wahrheit ausgerichtet. So wird es zu einem immer besseren und feineren Werkzeug von Gottes Reden.

2.5 Höre auf Deinen inneren Frieden!

Der "innere Frieden" ist Gottes Zeugnis in unserem Herzen, dass wir "o.k." sind und uns auf dem richtigen Weg befinden. Dieses Zeugnis kann auch in den schwierigen und unruhigen Situationen unseres Lebens präsent sein. Das Gegenteil von innerem Frieden ist eine innere Unrast, ein Gefühl, dass irgend etwas nicht stimmt. Das innere Gefühl des inneren Friedens soll in unserem Leben die Funktion eines Schiedsrichters haben (Kol 3,15).

Wenn Du also über eine Sache oder Entscheidung ein ungutes Gefühl hast, solltest Du auf diese innere Stimme unbedingt hören! Dieses innere Gefühl führt uns direkt zum nächsten Punkt.

Die Pharisäer machten es wie Kain. Sie beseitigten ihren Neid, indem sie Jesus Christus (scheinbar) beseitigten. Schade. Sie hätten sich doch von Jesus Christus segnen lassen können! Sie hätten Jesus Christus - wie Nikodemus - persönliche Fragen stellen können. So wären sie gesegnet worden!

Die folgenden Ratschläge sollen Dir helfen, Neid zu überwinden.

1. Erkenne Gottes Segen durch Deine Mitmenschen!

Gott segnet Menschen immer auch im Hinblick auf ihre Mitmenschen! Das war bereits bei Abraham (1 Mose 12,3), bei David (2 Sam 5,12) und bei Salomo so, wie die Königin von Saba mit Recht erkannte (1 Kö 10,9). Bedenke: Jede Person, auf die wir neidisch sind, hat uns Gott als ein Geschenk zur Seite gestellt (1 Kor 3,22)! Erkenne das Geschenk und freue dich! Gott will gerade durch solche Personen an dir wirken!

1 Mose 12,3: Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!

2 Sam 5,12: Und David erkannte, dass der HERR ihn als König über Israel eingesetzt und dass er sein Königtum um seines Volkes Israel willen erhöht hatte.

1 Kö 10,9: Gepriesen sei der HERR, dein Gott, der Gefallen an dir gehabt hat, dich auf den Thron Israels zu setzen! Weil der HERR Israel ewig liebt, hat er dich als König eingesetzt, damit du Recht und Gerechtigkeit übst.

1 Kor 3,21-23: So rühme sich denn niemand [im Blick auf] Menschen, denn alles ist euer. Es sei Paulus oder Apollus oder Kephas, es sei Welt oder Leben oder Tod, es sei Gegenwärtiges oder Zukünftiges: alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes.

Zurzeit des Neuen Testaments bis heute "bestrahlt" Gott die nicht-christlichen Juden mit Heidenchristen, die Gottes Segen durch den Glauben an den jüdischen Messias (griechisch: Christus) Jesus entdecken, welcher eigentlich zuerst für die Juden gekommen ist (Apg 13,41). So will Gott die nicht-christlichen Juden zu einer gesunden Eifersucht reizen (vgl. Röm 10,19; 11,13-14), genauso wie er die Weisen und Mächtigen dieser Welt durch verachtete Christen zu einer gesunden Eifersucht reizen will (vgl. 1 Kor 1,26-29).

2. Segensgebet: Gib Segen weiter und empfangen selbst Segen!

Es gibt eine schöne Form von Segensgebet, welche uns hilft, von Gott gesegnete Personen nicht als Objekt des Neides, sondern als Segen zu erleben.

Das geht so: Der Gesegnete erzählt freimütig, was er mit Gott erleben durfte und setzt dieses Erlebnis als Segensgebet für alle Zuhörer frei. So freuen sich die Zuhörer über den Segen, welchen sie durch diesen gesegneten Menschen empfangen dürfen, statt neidisch auf dessen Segen zu werden.

Das ist kein psychologischer Trick, sondern entspricht der Tatsache, dass Gott Menschen segnet, damit sie wiederum anderen zum Segen werden können.

3.4 Löse die Handbremse "Neid"!

Die negative Eifersucht⁸ nennen wir auf Deutsch üblicherweise "Neid" (vgl. Ps 106,16 in Elberfelder und Gute Nachricht-Übersetzung).

Ps 106,16: Sie wurden eifersüchtig auf Mose im Lager, auf Aaron, den Heiligen des HERRN. [Elberfelder]

Ps 106,16: Im Lager wurden sie neidisch auf Mose und auf Aaron, den geweihten Diener des Herrn. [Gute Nachricht]

Im "Hohelied der Liebe" (1 Kor 13) steht "neidet nicht" als erste Eigenschaft, welche die Liebe nicht hat (1 Kor 13,4).

Jakobus, der Bruder des Herrn, warnt in seinem Brief eindringlich vor Neid und Eifersucht (Jak 3,14 - 4,3).

Neid ist nach dem Sündenfall die erste Sünde auf dieser Welt, welche die Gemeinschaft der leiblichen und geistlichen Brüder, Kain und Abel, zerstörte (1 Mose 4,3-8).

Kains Neid ist menschlich durchaus nachvollziehbar. Er initiierte die erste Opferung für Gott. Doch sein Opfer "funktionierte" nicht, ganz im Gegensatz zum Opfer des jüngeren Bruders Abel.

Kain beseitigte das nagende Übel "Neid", indem er seinen Bruder Abel beseitigte bzw. umbrachte. Das war nicht nur eine grosse Sünde, sondern auch eine grosse Dummheit.

1. Kain scheint nicht wirklich wahrgenommen zu haben, dass Gott sein Opfer zwar nicht annahm, aber durchaus zu ihm sprach (1 Mose 4,6-7). Somit konnte sich Kain nicht über mindere Aufmerksamkeit von Gottes Seite her beklagen. Diese Tatsache beweist: Neid macht blind für das eigene Potenzial.

2. Kain hätte von Abels Opfer lernen können. Er hätte Abel nach seinem "Erfolgsgeheimnis" fragen können. Vielleicht war sich Abel dessen nicht einmal selber bewusst, aber zusammen hätten sie das sicherlich herausgefunden und damit ein erstes geistliches Prinzip (nach dem Sündenfall) entdeckt.

Neid zeigte auch zur Zeit des Neuen Testament verheerende Wirkung.

Schwerwiegend ist vor allem die Tatsache, dass die Pharisäer Jesus Christus aus Neid verurteilten (Mt 27,17-18; Mk 15,9-10).

Mt 27,17-18: Als sie nun versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Wen wollt ihr, dass ich euch losgeben soll, Barabbas oder Jesus, der Christus genannt wird? Denn er wusste, dass sie ihn aus Neid überliefert hatten. (Mk 15,9-10)

Ernüchternd müssen wir feststellen, dass es schon zur Zeit der Urchristen Verkündiger des Evangeliums gab, die von Neid getrieben waren (Phil 1,15).

Phil 1,15: Einige zwar predigen Christus auch aus Neid und Streit, einige aber auch aus gutem Willen.

Neid gehört definitiv zu den Dingen, welche wir als Christen unbedingt ablegen müssen (1 Petr 2,1).

Wie aber können wir Neid überwinden? Ja, überwinden wollen wir den Neid auf jeden Fall! Niemand möchte neiden! Vielmehr möchten wir den Neid schnellstmöglich loswerden.

2.6 Höre auf Dein Herz als geistliches Instrument!

Unser Herz hat - wie unser äusserer Mensch - Augen (Eph 1,18), Ohren und Gefühle (Gewissen und innerer Frieden eingeschlossen). Unser Herz ist von Natur aus befähigt, übernatürliche Dinge wahrzunehmen. In unseren Breitengraden sind wir allerdings so sehr auf Materielles und Wissenschaft fokussiert, dass wir die Wahrnehmung unseres Herzens bzw. unseres inneren Menschen oft nicht ernst nehmen. In den letzten Jahren haben aber selbst ungläubige Menschen diese Verkümmerng unserer unsichtbaren, inneren Organe bemerkt. Manche reden von einer "neuen Intelligenz" unter dem Begriff "Bauchgefühl" und bezeichnen damit, ohne sich dessen bewusst zu sein, die Herzenswahrnehmung.

Auch Jesus Christus hat aus dem Bauchgefühl heraus gehandelt. Die deutsche Elberfelder-Bibel übersetzt dieses Bauchgefühl mit "er wurde innerlich bewegt" (vgl. Mt 9,36; 14,14; 15,32; 20,34; u.a.). Andere Übersetzungen gebrauchen Worte wie "ergriff ihn das Mitleid", "jammerte ihn". Das ursprüngliche griechische Wort ("splagchnisomai") leitet sich vom Substantiv "Eingeweide" (griech. "splagchnon") ab als "Sitz der Gefühle" (ähnlich wie unser heutiges Wort "Herz"). Das daraus resultierende Verb könnte man eigentlich mit "es eingeweidete ihn" übersetzen. Jesus handelte also buchstäblich aus seinem "Bauchgefühl" heraus und erkannte dieses offensichtlich als das Reden des Vaters (vgl. Joh 5,19).

Unser Herz kommuniziert aber nicht nur durch Bauchgefühl, sondern kann durchaus auch Dinge sehen und hören. Dabei kommuniziert es in einer ihm eigenen Sprache, nämlich in der Sprache von Gedanken. Wenn wir wahrnehmen wollen, was unser Herz hört und sieht, müssen wir also wissen, dass unser Herz sich uns mit Gedanken (z.B. Gedankenbilder und Träume, Apg 2,17) mitteilt.

Selbstverständlich gehen weder unser Bauchgefühl noch unsere Gedanken immer auf den Heiligen Geist zurück. Die Herausforderung besteht deshalb darin, dass wir die Stimme des Heiligen Geistes als die Stimme des guten Hirten erkennen (Joh 10,3-5) und diese von anderen Stimmen in uns unterscheiden lernen. Das braucht Übung und Erfahrung (Hebr 5,14). Hierbei hilft uns vor allem die Bibel als das Wort Gottes in "Schwarz auf Weiss".

Fazit: Wir Christen sollen lernen, auf unser Herz zu hören. Gleichzeitig sollen wir aber das Wahrgenommene mit der Bibel als das Wort Gottes prüfen und das Gute behalten (1 Thess 5,19-21)!

Manche Menschen tun sich schwer, mit dem Herzen zu hören. Ich habe hierfür grosses Verständnis, weil ich mich in meiner Vergangenheit selbst damit sehr schwer tat. Mir hat die folgende Bibelstelle sehr geholfen:

*Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen
und stütze dich nicht auf deinen Verstand!
(Sprüche 3,5)*

⁸ Es gibt auch eine positive Eifersucht (vgl. Röm 11,14)

3.3 Löse die Handbremse "Feigheit"!

Der Glaube an Jesus Christus ist eine Sache unseres Herzens. Auf jeden Fall sind die meisten Christen dieser Meinung und ich denke, dass das stimmt. Aber es ist genau genommen nicht die ganze Wahrheit. Hören wir zuerst auf die Bibel (Römer 10,9):

*Wenn ihr also mit dem **Mund** bekennt: »Jesus ist der Herr«,
und im **Herzen** glaubt, dass Gott ihn vom Tod auferweckt hat,
werdet ihr gerettet.
(Römer 10,9, GNB)*

Nach Römer 10,9 braucht es für den Glauben sowohl unseren "Mund" wie unser "Herz". Nun, dass der Glaube eine Herzenssache ist, bleibt unangefochten. Wofür aber der Mund?

Einerseits ist es sicher gut, wenn wir den Glauben in unserem Herzen mit unserem Mund aussprechen, und so unsere Gedanken "manifestieren". Das hat mehr Wirkung, als Du vielleicht ahnst! Unser Mund bzw. unsere Worte beeinflussen nicht nur andere, sondern auch uns selbst (Spr 18,21).

Die Erwähnung des Mundes hat aber eine noch tiefere Bedeutung. Darauf weist auch das Verb "bekennen" hin. Es geht in Röm 10,9 nicht nur darum, unseren Glauben auszusprechen, sondern ihn auch gegenüber unseren Mitmenschen zu bezeugen! "Bekennen" schliesst unser Zeugnis auch gegenüber Ungläubigen ein. Wieso ist das so wichtig?

Jeder Mensch lebt nicht nur aus seinem Herzen heraus, sondern auch in einer ihm eigenen Lebensrolle. Diese Lebensrolle schaffen wir uns selbst, indem wir mit unseren Mitmenschen interaktiv⁷ kommunizieren. Unsere Kommunikation mit Worten, Körperhaltung und Taten ist das Einzige, wodurch unsere Mitmenschen uns wahrnehmen, da sie ja nicht in unser Herz sehen können. Durch ihre Wahrnehmung kategorisieren sie uns. Das hilft ihnen, uns einzuschätzen und ihre Beziehung zu uns einzuordnen. Wir nehmen diese Einschätzung unserer Mitmenschen sehr wohl wahr. Sie beeinflusst wiederum unser Verhalten. So kommen wir in unsere Rolle oder anders formuliert: So kommen wir zu unserem "Ruf", der die Wertschätzung und das Vertrauen, die uns unsere Mitmenschen entgegenbringen, widerspiegelt (Spr 27,21).

Wenn wir nun mit unserem Herzen gläubig werden, verändert sich sehr viel in unserem Innern, ja eigentlich sogar alles. Wir werden zu einem neuen Menschen (2 Kor 5,17). Doch unsere Mitmenschen wissen noch nichts von diesem Neuen. Erst wenn wir unseren Glauben an Jesus Christus (mit unserem Mund) kommunizieren, merken sie, dass wir eine lebensverändernde Entscheidung getroffen haben. Mit dieser kommunizierten Entscheidung definieren wir unsere Lebensrolle und unseren Ruf neu. Manche Mitmenschen werden sich vielleicht freuen, andere aber werden wir schockieren und enttäuschen. Auf jeden Fall werden wir in eine neue Rolle kommen. Doch keine Angst: "Ist der Ruf ruiniert, lebt sich's ungeniert." Die neue Rolle als gläubiger Christ wird Dir helfen und Dich motivieren, den christlichen Glauben authentisch zu leben.

Manche Christen scheuen sich vor dieser neuen Lebensrolle. Manche entscheiden sich deshalb, zwei Rollen zu spielen. Die alte Lebensrolle gegenüber ungläubigen Menschen, die neue gegenüber christ-

⁷ Der soziologische Interaktivitätsbegriff geht von Personen aus, die sich gegenseitig wahrnehmen können und in ihrem Verhalten aneinander ausrichten. (wikipedia.org)

folgenden Bilderstrecke erklären möchte. Wir gehen dabei in der rechten Seite der Bilder von einem geistlichen Christen aus, der sich von Gottes Geist führen lässt (siehe die ersten beiden Bilder). Leider entscheidet sich dieser Christ dann, sich wieder von seinem Egoismus bzw. seinen selbststüchtigen Wünschen leiten zu lassen (siehe die letzten beiden Bilder).



Der Christ lässt den Heiligen Geist in seinem Leben regieren. Der Egoismus hat keine Macht mehr über ihn, gibt sich damit aber nicht zufrieden. Es entbrennt ein geistlicher Kampf. Heiliger Geist versus Egoismus (Gal 5,17).



Es gibt nur eine beschränkte Selbstbestimmung. Als Christen können wir aber bestimmen, wer bestimmt: Der Heilige Geist oder der Egoismus. Geistliche Christen entscheiden sich für den Heiligen Geist (Gal 5,24).



Christen können sich leider entscheiden, sich wieder vom Egoismus bestimmen zu lassen. Die Folgen für unsere Beziehungen sind die gleichen, wie wenn wir ungläubig wären. Ein Desaster (Gal 5,19-21)!



Wünsche an erster Stelle. Sie werden zu "stossenden Böcken unter Schafen", die rücksichtslos ihren eigenen Vorteil suchen (Hes 34,17-22), statt den Schwachen zu dienen (Mt 25,31-46). Sie "weiden sich ohne Scheu selbst" (Jud 12), statt Rücksicht auf andere zu nehmen. Solche egozentrierte Christen erwartet ein schlimmes Ende (Mt 24,48-51).

Die gute Nachricht ist, dass wir von diesem abartigen Zustand des "egoistischen Christen" umkehren dürfen zu Jesus Christus, dem barmherzigen Hirten.

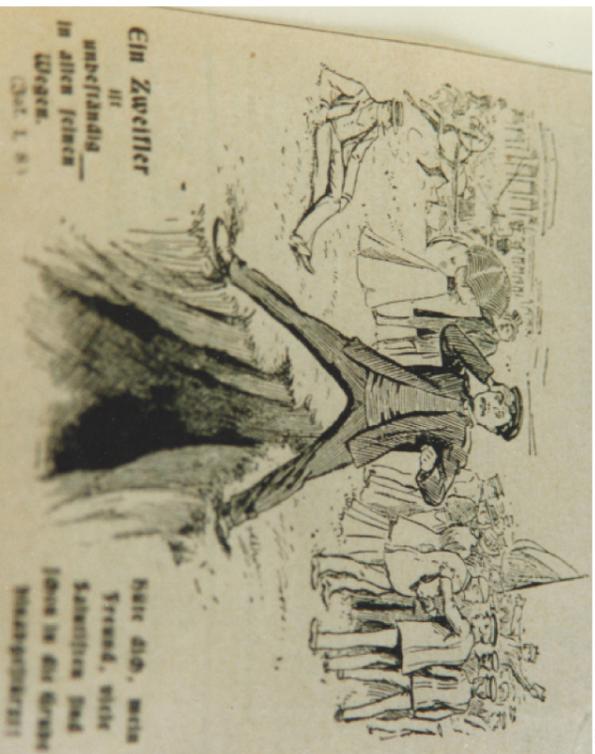


Foto 4

Im Neuen Testament wurde Judas Iskariot, der spätere Verräter von Jesus Christus, zum warnenden Beispiel eines solchen Zweiflers:

Judas Iskariot lebte drei Jahre lang mit Jesus Christus zusammen. Er war in der besten Bibelschule, die es jemals auf dieser Welt gegeben hatte! Er wurde zum engsten Jüngerkreis erwähnt und wurde einer der zwölf Apostel.

Judas Iskariot hat sicherlich Dämonen ausgetrieben, Kranke geheilt und gepredigt (Mk 3,13-19). Judas Iskariot liebte Jesus Christus sehr wohl. Schliesslich hartete auch er drei Jahre lang mit ihm in guten wie in schlechten Zeiten aus (Lk 22,28). Er begab sich dabei zuweilen in Todesgefahr (Joh 11,16). Er wollte nie, dass Jesus hingerichtet würde. Als er realisierte, dass eben dies geschehen würde, verzweifelte er und beging Selbstmord (Mt 27,3-5). Obwohl Judas Iskariot Jesus liebte, endete sein Leben mit einer Katastrophe. Warum?

Judas Iskariot liebte zwei Herren: Jesus Christus und das Geld. Niemand aber kann zwei Herren dienen (Mt 6,24). Judas Iskariot wurde vom Geld angezogen. Deshalb bewarb er sich auch als Buchhalter von Jesus Christus. Er füllte die Kasse und schaffte immer wieder mal etwas in seine eigene Tasche (Joh 12,6).

Weil Judas Iskariot das Geld liebte, war ihm die Anbetung Marias, Lazarus' und Marthas Schwester, die Jesus' Füsse mit kostbarem Salböl im Wert eines Jahreslohnes salbte, ein Gräuel. Er erinnerte Jesus an die Armen. Was hätte man doch mit diesem Geld helfen können! In Wirklichkeit aber dachte er nur an seinen eigenen Vorteil bzw. an das Geld, das sich buchstäblich vor seinen Augen verflüchtigte (Joh 12,1-8)!

Eine solche verschwenderische Anbetung war es schliesslich, die Judas Iskariots Liebe zu Jesus Christus überstrapazierte. Er schlich sich zu den Hohepriestern und machte mit ihnen einen Verräterpreis von 30 Silberlingen ab (Mt 26,6-13), was wohl einem Monatslohn entsprach.

Offensichtlich suchte Judas Iskariot keineswegs Jesus' Tod, da er über dessen bevorstehende Hinrichtung zu Tode betrübt war. Er wollte ihm wohl nur eine "Lektion erteilen". Ich kann mir vorstellen, dass er den Herrn Jesus in Sachen "Geld" "zur Vernunft bringen wollte". Im Klartext: Er wollte, dass sich der Herr Jesus Christus dem Götzen "Geld" unterordnen, bzw. ihn als erstrangig respektieren würde. Judas Iskariots Prioritätenliste sah wohl so aus: 1. Geld, 2. Jesus Christus.

2.7.2 Ein erfülltes Herz: Die Geistesstaufe verändert Deinen Dienst!

Gott will uns durch den Heiligen Geist Kraft schenken, damit wir als Zeugen von Jesus Christus hinausgehen in die Welt (Apg 1,8).

Der Heilige Geist schenkt diese Zeugenkraft gemäss der Apostelgeschichte (Apg 1,8; 2,1-4; 4,31; 8,14-17; 9,17-20; 10,44-46; 19,1-7) auf die gleiche Art und Weise, wie er sie schon den Glaubenshelden des Alten Testaments (4 Mose 11,17; Ri 3,10; 6,34-35; 11,29; 14,6; 1 Sam 10,6-7; 16,13; 2 Chr 15,1; 20,14-15; 24,20; vgl. Hes 1,2-4), den Glaubenshelden vor der Geburt von Jesus Christus (Lk 1,35,41-42,67-68) und Jesus Christus selbst schenkte (Lk 3,21-22; 4,1,14,18-19). Er will auch heute noch auf uns kommen, um uns zu erfüllen, denn wie Jesus Christus (Hebr 13,8) bleibt er derselbe "gestern und heute und in Ewigkeit".

Während der Heilige Geist vor Christi Geburt immer nur auf einzelne auserwählte Menschen kam, um sie für eine spezielle Aufgabe zu auszurüsten, prophezeite schon der alttestamentliche Prophet Joel (Joel 3), dass eine Zeit kommen werde, in der der Heilige Geist "auf alle" fallen wird, d.h. auf das ganze Volk Gottes (auf alle Generationen und sozialen Schichten). Der Startschuss hierzu geschah zu Pfingsten (Apg 2,16-21).

Diese Krattausrüstung des Heiligen Geistes, oder: "Geistesstaufe" (Apg 1,5), müssen wir von der "Wiedergeburt" unterscheiden. Am besten lässt sich dies am Beispiel von Jesus Christus selbst erklären. Obwohl Jesus vom Geist Gottes gezeugt wurde (Lk 1,34-35) und er Gottes Geist deshalb bereits vorher hatte (Joh 3,6), wurde er nach seiner Taufe durch das Kommen des Heiligen Geistes "auf ihn" speziell für seinen Dienst ausgerüstet und befähigt (Lk 3,21-23; 4,1), damit er als Gottes Gesalbter (Lk 4,17-21) den ihm anvertrauten Dienst ausführe.

Wie Jesus Christus seinen Dienst erst nach dem Empfangen von Gottes Krattausrüstung (= Geistesstaufe) anfang, so ermahnte er auch seine Apostel, erst nach dem Empfang des Heiligen Geistes ihren Zeugendienst zu starten (Apg 1,4-5; Lk 24,48-49).

An Pfingsten kam dann der Heilige Geist mit Feuerzungen auf die Apostel herab und führte sie sofort vom Obersaal auf die Strasse und in die vollmächtige Christus-Verkündigung hinein (Apg 2,1-6) und damit in die Konfrontation mit der jüdischen Elite (Apg 4,1-4).

Gerade diese Konfrontation weist auf das Ziel der Geistesstaufe als Gottes Krattausrüstung hin. Obwohl der Heilige Geist uns wunderbare Gefühle schenken kann, müssen wir uns davor hüten, ihn als Wohlgefühl-Geist misszuverstehen. Er ist ein Geist der Kraft und führt uns in den geistlichen Kampf!

Erinnerst du dich, wohin der Heilige Geist Jesus Christus nach der Taufe führte?

☞ In die Versuchung in der Wüste hinein.

Erinnerst du dich, wohin der Heilige Geist die Apostel an Pfingsten führte?

☞ Vom Haus auf die Strasse und von der religiösen Defensive in die Konfrontation mit der jüdischen Elite.

Der Heilige Geist liebt den geistlichen Kampf! Wenn du seine Salbung bzw. Krattausrüstung empfangen willst, dann wird sie dich in den geistlichen Zeugendienst und Kampf führen. Wenn du dem Heiligen Geist aber nicht in den Kampf für das Reich Gottes folgst, sondern seine Kraft für Deine eigenen

Zukunftspläne suchst, wirst Du enttäuscht feststellen, dass er Dir seine Vollmacht nicht für Deine eigenen Pläne schenkt.



Foto 1

Du brauchst keine Angst zu haben, dass der Heilige Geist die Kontrolle über dein Leben übernehmen wird. Du wirst nicht zu einer Marionette. Er ist genauso ein Gentleman wie Jesus Christus selbst, der höflich an unserer Herzenstüre anklopft (Offb 3,20). Der Heilige Geist ist den Geistern (Herzen) der Propheten untertan, welche wiederum ihre Geister (Herzen) im Griff haben. Das ermöglicht einen geordneten Gottesdienst, was wiederum dem Frieden in der Gemeinde dient (1 Kor 14,31-33).

Als junger Christ wäre es mir lieb gewesen, wenn der Heilige Geist einmal so richtig kraftvoll die Kontrolle über mein Leben übernommen hätte. Er kann das durchaus, doch bleiben solche Manifestationen die Ausnahmen (1 Sam 19,20-24), welche die Regel bestätigen. Selbst an Pfingsten sprach der Heilige Geist nicht einfach "mechanisch" durch die Apostel, sondern gab ihnen seine Worte ein, die sie dann selbst auszusprechen hatten (Apg 2,1-6).

Vielleicht fragst Du Dich, wie Du den Heiligen Geist empfangen kannst. Obwohl wir den Heiligen Geist als die dritte Person von Gottes Dreieinigkeit nicht einfach in eine Schablone drücken können, verweist die Bibel auf mehrere wichtige Elemente, die Christen offensichtlich helfen, die Geistesstaufe zu empfangen.

Die ersten Christen empfingen den Heiligen Geist normalerweise durch Handauflegung nach der Wasserstaufe. Die Wasserstaufe wiederum war das symbolische Übergabegebet der ersten Christen.

Konkret bedeutet dies: Übergib Dein Leben an Jesus Christus mit allen Deinen Sünden, Zukunftsplänen und -wünschen. So identifizierst Du Dich mit seinem Tod und seiner Auferstehung. D.h. Du stirbst und auferstehst mit Jesus Christus zu einem neuen Leben (Röm 6,3-11)! Damit machst Du ein "Tauferelebnis". (Wenn Du willst, darfst Du diese Entscheidung natürlich auch mit der Wasserstaufe zum Ausdruck bringen.)

Nach Deiner Entscheidung, Dein Leben ganz Jesus Christus anzuvertrauen und im Gehorsam ihm gegenüber zu leben (Apg 5,32), darfst Du Dir durch geistliche Christen Hände auflegen lassen.

3.2 Löse die Handbremse "zwei Herren dienen"!

Es gibt zwei Formen von Zweiflern. Die eine Form ist relativ harmlos, die andere aber hat verheerende Folgen für unser Glaubensleben.

Die relativ harmlose Form von Zweifel begegnet uns zum Beispiel nach der Auferstehung von Jesus Christus:

Als die Apostel nach Jesus' Auferstehung den Missionsbefehl bekamen, "zweifelten einige" (Mt 28,17-20). Manche konnten es kaum fassen, dass die Auferstehung Wirklichkeit war. Es wollte einfach nicht in ihren Verstand hineingehen. Sie sahen zwar den Auferstandenen, konnten es aber trotzdem kaum einordnen. Unser Verstand kommt zuweilen an seine Grenzen, wenn es um übernatürliche Dinge geht.

Eine sehr ernste Form von Zweifel wird uns im Jakobusbrief beschrieben (Jak 1,5-8).

*Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt,
so bitte er Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft,*

*und sie wird ihm gegeben werden.
Er bitte aber im Glauben, ohne zu zweifeln;
denn der Zweifler gleicht einer Meereswoge,
die vom Wind bewegt und hin und her getrieben wird.*

*Denn jener Mensch denke nicht,
dass er etwas von dem Herrn empfangen werde,*

*ist er doch ein wankelmütiger
(oder: doppelherziger; wörtlich: von geteilter Seele) Mann,
unbeständig in allen seinen Wegen.*

(Jakobus 1,5-8)

Der in Jakobus beschriebene Zweifler ist von geteilter Seele bzw. von geteiltem Herzen (Jak 1,8). Er ist geteilt, weil er das Gewicht seines Lebens nicht nur auf Gottes Seite bringt, sondern sich mit einem Bein auch noch auf eine andere Seite verlässt. Deshalb ist er "wankelmütig" und "unbeständig in allen seinen Wegen" (Jak 1,8). Er hinkt auf zwei Seiten hin und her. Was manche Menschen vielleicht als "Rückversicherung" oder "Plan B" verstehen, nennt die Bibel schlicht "Unglauben" (1 Kö 18,21).

Und Elia trat zum ganzen Volk hin und sagte:

Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten?

Wenn der HERR der wahre Gott ist, dann folgt ihm nach;

wenn aber der Baal, dann folgt ihm nach!

Aber das Volk antwortete ihm kein Wort.

(1 Könige 18,21)

**Da wurden sichtbar die Betten der Wasser,
und die Fundamente der Welt wurden aufgedeckt**

vor deinem Schelten, HERR, vor dem Schnauben des Hauchs deiner Nase.

Er griff aus der Höhe, erfasste mich, zog mich heraus aus grossen Wassern.

Er rettete mich vor meinem starken Feind und vor meinen Hassern,

denn sie waren mächtiger als ich.

Sie ertelten mich am Tage meines Unglücks,

aber der HERR wurde mir zur Stütze.

Und er führte mich heraus ins Weite,

er befreite mich, weil er Gefallen an mir hatte.

(Psalm 18,1-20)

5. Hinter jeder Verletzung steht eine Lüge, die uns durch die Verletzung übermittelt wurde und die wir oft aus dem Erlebnis heraus ohne nachzudenken geglaubt haben.

Diese Erkenntnis geht auf die Tatsache zurück, dass der Teufel nicht nur ein Mörder ist, sondern auch ein Lügner. Er ist Lügner in dem Sinne, dass für ihn Lügen ganz natürlich ist (Joh 8,44).

Somit agiert der Teufel immer mit (geistlichem) Mord und Lüge. Jeder seiner Angriffe hat diese zwei Kennzeichen: Zerstören (Mord) und Irreführen (Lüge). Der Teufel ist eine Giftschlange, deren Biss (Mord) uns schmerzt. Nachdem wir nun den Biss behandelt und geheilt haben, müssen wir aber in einem zweiten Schritt das Gift (Lüge) behandeln.

Nachdem wir also vergeben haben, machen wir in unserem Vergebungsprozess am besten nicht Halt, sondern gehen weiter und fragen Gott, welcher Lüge wir durch diese Verletzung geglaubt haben.

Wir fragen dies am besten Gott selbst. Er kann durch unsere Gedanken zu uns sprechen.

Dieser Lüge gilt es dann, bewusst zu widersprechen und sie abzulehnen.

Danach gilt es nach Gottes Sicht (Wahrheit) zu fragen und diese dann bewusst über unserem Leben zu proklamieren. Denke daran: Die Wahrheit macht uns frei (Joh 8,31-32)!

Notizen:

Die Handauflegung hat die Bedeutung von "in den Dienst stellen" und wurde in der christlichen Urgemeinde sowohl für die Geistestaufe (vgl. 1 Tim 4,14; 2 Tim 1,6), für die Einsetzung in einen Dienst (vgl. Apg 6,3-6; 13,2-3) wie auch für Krankenheilung vollzogen (vgl. Mk 16,18). Jedes Mal ging es dabei darum, dass Menschen für ihre von Gott gegebene Bestimmung bzw. für Gottes Dienst und Mission ausgerüstet würden (Eph 2,10).

Die Bibel zeigt uns im Weiteren, dass Musik (1 Sam 10,5-11; 2 Kö 3,14-15) und Anbetung (1 Sam 19,20-24; Hebr 5,18-19) helfen, mit dem Heiligen Geist erfüllt zu werden. Anbetung hat offensichtlich eine enorme Sprengkraft (Apg 16,25-26). :-) Übrigens lassen diese Bibelstellen darauf schliessen, dass wir immer wieder neu mit dem Heiligen Geist erfüllt werden sollen, was auch durch Apg 4,31 bestätigt wird.

Was kannst Du erwarten, wenn Du alles gemacht hast, was zur Geistestaufe notwendig ist? Du darfst das "göttliche Und" erwarten. Nach fast allen Stellen, in denen die Bibel vom Kommen des Heiligen Geistes auf gläubige Menschen spricht, fährt sie mit dem Wort "und" weiter, um zu beschreiben, was diese Menschen danach für Gott heldenhaft vollbrachten. Auch in Deinem Leben wird es ein "göttliches Und" geben!

Zum Schluss sollen Dich ein paar Zitate von und über die Heilsarmee ermutigen, die Geistestaufe auch für Dein Leben zu suchen.

»Wir sind ebenso verpflichtet, die Geistestaufe zu suchen, als wir verpflichtet sind, uns Gott hinzugeben. Wenn wir nicht sofort mit dem heiligen Geist erfüllt werden, dürfen wir deswegen nicht denken, dieser Segen sei nicht für uns bestimmt. Wir dürfen auch nicht in falscher Demut die Hände in den Schooss legen und aufhören, zu Gott zu rufen. Im Gegenteil, um so mehr sollen wir in der Schrift forschen, um Licht und Wahrheit zu finden. Auch uns selbst sollen wir erforschen, uns demütigen und auf Gottes Seite gegen Unglauben ankämpfen, gegen unsere eigenen Gefühle und gegen Satan, und nicht müde werden, bis wir »das Himmelreich mit Gewalt an uns gerissen haben« (Mt. 11,12) und Er zu uns sagt: »Dein Glaube ist gross; dir geschehe, wie du willst« (Mt. 15,28).«³

»Besondere Heiligungsversammlungen sollten, wenn irgend möglich, dem Feldzug vorausgehen, jeder Kamerad sollte eine neue Geistestaufe erlangen.«⁴

Ein säkulares Lexikon von 1959 belehrt uns über Eigenheiten der Heilsarmee, zu der auch die Geistestaufe gehört:

»Besonderer Wert wird auf das Wirken des Geistes in der persönlichen Heiligung gelegt. Doppelmitgliedschaft in der Heilsarmee und anderen Kirchen ist nicht üblich, kommt jedoch vor. (...) Taufe und Abendmahl betrachtet die Heilsarmee (wie die Quäker) nicht als absolut notwendige Bedingungen zur Seligkeit. Dafür setzt sie die Kinderweihe, die Bussbank, die Soldateneinreihung und die Geistestaufe.



Foto 2

Samuel L. Brengle, Hilfe zur Heiligung. Vorwort v. Bramwell Booth, 1896, S. 128-129

³ Samuel L. Brengle, Hilfe zur Heiligung. Vorwort v. Bramwell Booth, 1896, S. 128-129
⁴ Der Offizier, Februar 1923, "Erweckungsfeldzüge", von Brigadier Schmidt, S. 44

Durch die erweckliche Predigt der Heilsarmee sind Tausende der Tiefstgesunkenen zu ordentlichen, glücklichen Menschen und Nachfolgern Christi geworden.«⁵

Vielleicht hörst Du zum ersten Mal eine Predigt über die Geistestaufe und Handauflegung. Doch sei versichert: Diese Wahrheiten gehörten zum Glaubensgrundkurs der ersten Christen (Hebr 6,1-2)! Sie erscheinen uns nur darum fremd, weil sie durch die 2000-jährige Kirchengeschichte verfremdet wurden.

Hebr 6,1-2: Deshalb wollen wir das Wort vom Anfang des Christus lassen und uns der vollen Reife zuwenden und nicht wieder einen Grund legen

mit der Busse von toten Werken

☞ Abkehr von sündigen Taten und Gewohnheiten (1 Kor 9,27)

und dem Glauben an Gott,

☞ Hinwendung zu Gott (Hebr 10,22)

der Lehre von Waschungen

☞ Taufe (Hebr 9,14; 10,22; 1 Petr 3,21)

und der Handauflegung,

☞ Geistestaufe, in Dienst einsetzen, Heilung (siehe weiter oben)

der Totenaufstehung

☞ Heiliger Geist als Anzahlung (Röm 6,5; 2 Kor 1,22; 5,5; Eph 1,14), Unsterblichkeit der Seele (Phil 1,23), Auferstehung mit verherrlichtem Körper (1 Kor 15)

und dem ewigen Gericht.

☞ Entrückung (1 Kor 15,51-53; 1 Thess 4,15-18), Wiederkunft Christi (Mt 24,29-31), Preisgericht für

Christen (1 Kor 3,11-15; 2 Kor 5,10), Endericht für Ungläubige (Hebr 9,27; Joh 5,24)

Die "Lehre von Waschungen" ist schwierig zu deuten, da die Bibel nur *eine* Taufe lehrt (Eph 4,5). Bezieht sich der Plural auf jüdische Reinigungen (der Hebräerbrief ging an Christen innerhalb der jüdischen Kultur) oder auf *eine* Taufe mit dreimaligem Untertauchen (auf den Vater, Sohn und Heiligen Geist, Mt 28,19)?

Ich entnehme die Deutung des Plurals dem Text selbst. Die Aufzählung von Hebr 6,1-2 hat nur zwei Punkte im Plural ("tote Werke" und "Lehre von Waschungen"), obwohl z.B. die "Handauflegung" in der Bibel verschiedene Anwendungen kennt (siehe weiter oben) und deshalb ebenfalls im Plural stehen könnte.

Ich beziehe den Plural der Taufe auf den Plural der "toten Werke" und gehe davon aus, dass die ersten Christen einen nicht-sakramentalen Umgang mit der Taufe pflegten. Demnach war die Taufe als symbolisches Gebet ein Ausdrucksmittel der persönlichen Weihe für Gott im Sinne eines Neuanfangs.

Die ersten Christen kannten nur die Taufe als symbolisches "Übergabegeber". Somit stand die Taufe ganz am Anfang des christlichen Lebens. Wenn ein Urchrist nach einem moralischen Versagen einen Neuanfang machen wollte, liegt es auf der Hand anzunehmen, dass er dies ebenfalls mit dem symbolischen Gebet "Taufe" vollziehen wollte, die eine Bitte um ein gutes Gewissen ist (1 Petr 3,21). Deshalb bezieht sich der Plural der Taufe ("Lehre von Waschungen") sinnvollerweise auf den Plural "tote Werke".

⁵ Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 3. Auflage, H-Kon, "Heilsarmee", S. 186

David übergab seine Feinde Gottes Gericht, weil er sich bewusst war, dass Gott wahrhaft zu fürchten ist. Als der König David alle seine Feinde überwunden hatte, schrieb er einen Dankespsalm, der viel über Davids Glauben und Sicht über Gott verrät. Dieser Psalm ist uns gleich zweimal überliefert. Er wird sowohl in der Geschichte Davids in 2 Samuel 22 als auch im Psalmbuch, nämlich Psalm 18, überliefert. Psalm 18 verrät, wie David Gott als einen gewaltigen Krieger sah, als einen übermenschlichen Action-Helden, ja, als ein mächtiges Monster, einen furchtbaren Drachen, der ihn rettete und ihn selbst wiederum zu einem gewaltigen Krieger machte (Ps 18,30.33-46). Dieser wahnsinnig starke Gott war Davids Stärke (Ps 18,2). Wen wundert es, dass er im Ps 18,30 ausruft: *Denn mit dir kann ich auf Raubzug gehen, mit meinem Gott kann ich eine Mauer überspringen.* (Ps 18,30)

Psalm 18 zeigt, dass die Art und Weise, wie wir Gott sehen, unser Leben und unseren Dienst entscheidend prägt. Ja, wir werden zu dem, was wir mit unserem geistigen Auge sehen (2 Kor 3,18; 1 Joh 3,2; vgl. Mt 6,22-23). Wie siehst Du deinen Gott? Hier ein Auszug aus Psalm 18:

Dem Chorleiter: Von dem Knecht des HERRN, von David, der die Worte

dieses Liedes zum HERRN redete an dem Tag, als der HERR ihn errettet hatte

aus der Hand aller seiner Feinde und aus der Hand Sauls. Und er sprach:

Ich liebe dich, HERR, meine Stärke!

Der HERR ist mein Fels und meine Burg und mein Erretter,

mein Gott ist mein Hort, bei dem ich mich berge.

mein Schild und das Horn meines Heils, meine hohe Feste.

"Gepriesen!" rufe ich zum HERRN, so werde ich vor meinen Feinden gerettet.

Es umfingen mich Bande des Todes,

und Bäche des Verderbens erschreckten mich.

Fesseln des Scheols umgaben mich, ich stand vor den Fallen des Todes.

In meiner Bedrängnis rief ich zum HERRN, und ich schrie zu meinem Gott.

Er hörte aus seinem Tempel meine Stimme,

und mein Schrei vor ihm drang an seine Ohren.

Da wankte und bebte die Erde, die Grundfesten der Berge

erzitterten und wankten, denn er war von Zorn entbrannt.

Rauch stieg auf von seiner Nase, und Feuer trass aus seinem Mund,

glühende Kohlen brannten aus ihm.

Er neigte die Himmel und fuhr hernieder,

und Dunkel war unter seinen Füßen.

Er fuhr auf einem Cherub und flog daher,

so schwebte er auf den Flügeln des Windes.

Er machte Finsternis zu seinem Versteck rings um sich her,

zu seiner Laube Wasserdunkel, dichtes Gewölk.

Aus dem Glanz vor ihm zogen seine Wolken vorüber

mit Hagel und Feuerkohlen.

Und der HERR donnerte in den Himmeln,

und der Höchste liess seine Stimme erschallen mit Hagel und Feuerkohlen.

Und er schoss seine Pfeile und zerstreute sie,

er schleuderte Blitze und verwirrte sie.

3. Durchstarten: Ups. Handbremse lösen!

Theoretisch ist jetzt gesagt, was es in Sachen "Durchstarten" zu sagen gibt. Die Praxis zeigt aber, dass wir Christen manchmal doch nicht vom Fleck kommen, obwohl wir geistlich Vollgas geben. Deshalb müssen wir wissen, dass wir uns selbst ausbremsen können. Niemand kommt vom Fleck, wenn er die Handbremse gezogen hat. Vollgas geben ist voll o.k.! Doch stelle bitte sicher, dass Du die Handbremse gelöst hast!

Ich stelle Dir drei Handbremsen vor, die Dein geistliches Leben kaltstellen, egal wie viel Mühe Du Dir gibst und egal, wie viel Seelsorge Du in Anspruch nimmst. Diese Handbremsen würgen Deinen geistlichen Motor ab. Bedenke: Mit gezogener Handbremse kannst Du Dich nicht einmal abschleppen lassen! Niemand und nichts wird Dir helfen können - ausser Dir selbst!

3.1 Löse die Handbremse "Unversöhnlichkeit"!

"Unversöhnlichkeit" oder "Bitterkeit" sind die deutschen Wörter für das englische "Unforgiveness" (wörtlich: "Unvergebung"). Ich persönlich finde es sehr schade, dass wir kein deutsches Wort "Unvergebung" oder "Nicht-Vergebung" kennen.

Die Notwendigkeit der Vergebung geht immer auf Verletzungen zurück. Es genügt sogar, wenn wir uns "verletzt fühlen", ohne dass uns jemand mit Absicht hätte verletzt wollen. Alle Verletzungen, die wir fühlen, müssen wir ernst nehmen.

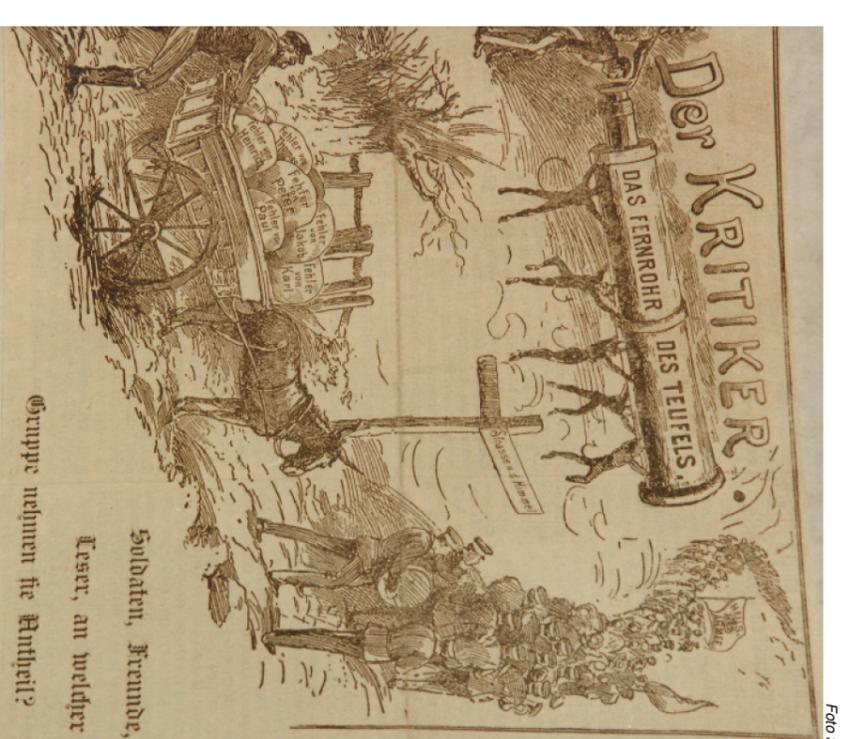
Um nun von einer Verletzung geheilt werden zu können, müssen wir dem Täter bzw. der Täterin vergeben. Erst durch die Vergebung entlassen wir die Täter bzw. die sündige Tat aus unserem Herz und Leben. Solange eine Tat nicht vergeben ist, sind wir an diese Tat und deren Verursacher(in) in einer negativen Art und Weise gebunden.

Der junge Aristoteles gebrauchte in seiner Lehre (mit der ich nicht übereinstimme) eine aufreißende Illustration:

Die etruskischen Seeräuber waren besonders unerfreuliche Räuber; das zeigte sich vor allem in ihrem Umgang mit Gefangenen. Denn die Räuber banden ihre Gefangenen, um sie zu quälen, lebendigen Leibes an Leichen, Angesicht gegen Angesicht. In dieser gewaltsamen Verkettung des Lebens mit der Verwesung liessen sie ihre Opfer allmählich dahinschmachten.

Diese Illustration können wir gut auf die Wichtigkeit der Vergebung anwenden. Wenn wir nicht vergeben, bleiben wir an ein negatives Ereignis gebunden, das weiterhin ungehindert seine zerstörerischen Verwesungssäfte in unser Herz fließen lässt (Hebr 12,15)! Wenn wir nicht vergeben, geben wir dem Teufel "Raum in unseren Herzen" (Eph 4,26-27)!

Ein Bild eines alten "Kriegsrufs" der Heilsarmee illustriert, dass das Nachtragen von Fehlern selbst dann mühsam und hinderlich ist, wenn wir uns hierfür einer Kutsche bedienen!



Fünf Hilfen zur Vergebung:

1. Erkenne, dass du nicht nur Opfer bist, sondern auch Täter, wenn auch nicht zwingend gegenüber deinem Übeltäter, so doch sicher gegenüber anderen Menschen (Mt 18,23-35. Verabschiede dich von dem Lebensgefühl, dass du ein Opfer bist und dein Leben das negative Ergebnis von negativen Menschen ist! Übernimm stattdessen Selbstverantwortung und suche Gottes Vergebung für dich selbst, die du danach auch deinen Feinden gewähren kannst und sollst (Mt 6,14-15).
2. Suche ein Gefühl des Erbarmens für deine Feinde (Mt 18,27-33). Versuche dich in ihre Situation hineinzuversetzen. Versuche dich ihrer inneren Nöte bewusst zu werden.
3. Vergiss nicht die positiven Seiten deines Feindes (1 Sam 24,7)! Sie werden dir helfen, ihm das Negative, das er dir angetan hat, zu vergeben.
4. Manchmal wollen wir christlicher sein als die Bibel selbst. So getrauen wir uns oft nicht, unsere negativen Gefühle vor Gott im Gebet zum Ausdruck zu bringen. Wir wissen ja sehr wohl, dass Gott auch unsere Feinde liebt und Jesus Christus auch für sie gestorben ist.

Wenn wir unseren negativen Gefühlen aber keinen Raum geben vor Gott, gleichen wir einem Dampfkochtopf, in dem die Gefühle heiss kochen und die irgendwann, sehr wahrscheinlich im dümmsten Augenblick, unkontrolliert explodieren und viele Menschen verletzen werden.